

"Reden ist Silber, wie wird es zu Gold?" : Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Mensch und Natur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **74 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Reden ist Silber, wie wird es zu Gold?»

Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Mensch und Natur

Am Wochenende des 25. Möschi-berg-Gesprächs am 26./27. Januar 2019 ist das Bioforum zwei Schritte auf eine archaische und zugleich neue Welt zugegangen. Dazu wurden für beide Gebiete Personen als Referenten und Kursleiter eingeladen, die da ihre Erfahrungen gemacht haben: **Simone Graf** für die Tiere und **Andreas Schwarz** für Pflanzen und Standorte. Tiere werden gerne in ihrer Sprache verstanden und sie lassen sich dann tiefer mit Menschen ein. Und zweitens ging es um etwas, dessen präzise Benennung umstritten ist. Nachdem Nikola Patzel für diesen Bericht geschrieben hatte, «dass, ich sage mal <intuitive>, Wahrnehmung in der Natur ein seelisch-geistiges Experimentierfeld bleibt», erwiderte Andreas Schwarz: «Falsch. Unzulässige persönliche Bilanz des Autors. Alternativvorschlag: Die feinsinnig-intuitive Wahrnehmung der Natur – was sie voraussetzt und was sie bringen kann.» In dieser Art ging es bei der Vernehmlassung des Entwurfes auch bezüglich am Computer mitgeschriebener rund 30 weiterer Aussagen vom Möschi-berg-Gespräch weiter (die ursprüngliche Grundlage dieses Berichts ist ein zehnsseitiges Rohprotokoll). Also haben wir uns in der Redaktion entschieden, abgedruckte Änderungen und Kommentare seitens Andreas Schwarz in Kursivdruck zu markieren und auf seinen Wunsch hin gelöschte Passagen oder Namen mit (...) zu kennzeichnen. Simone Graf hat auch einiges herauszunehmen und vieles umzuformulieren vorgeschlagen. Daher sind auch ihre Änderungen, wenn nicht rein stilistisch, in gleicher Art markiert wie im Teil zu Andreas Schwarz' Kursteil. Ein auch bei der Berichterstattung spannendes Möschi-berg-Gespräch ...

Der Vorstand des Bioforums entschied sich für diese Auseinandersetzung, um dem Thema **Dialog mit der Natur im Biolandbau** eine wieder stärkere Beachtung zu geben.¹ Des Bioforums Co-Präsidentin Tania Wiedmer, die ihren wegen Krankheit fehlenden Präsidiumskollegen und Gesprächsinitiator Paul Walder vertrat, sagte zur Eröffnung:

«Wir am Bioforum wollen einen Austausch mit den anderen Lebewesen pflegen, anstatt eines Austausches über die anderen Lebewesen oder sogar nur Datenaustausch zu ihnen. Deshalb haben wir uns diesmal von unseren traditionellen Themen wegbewegt mit dem Titel <Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Mensch und Natur>. Kommunikation sei der Schlüssel zu Mensch, Natur und Umwelt, denn <wir sind verbunden mit allem>.»

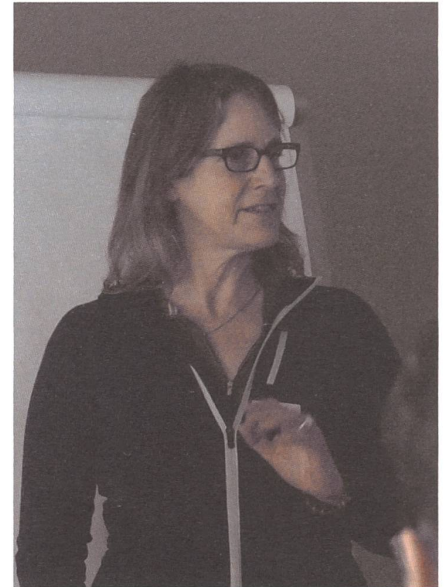
Die Veranstaltung bestand aus Vorträgen, Vorführungen, *Eigenerfahrungen* (SG), Experimenten und Diskussionszeit.

Simone Graf: Mit Tieren kommunizieren

Die Pädagogin Simone Graf lebt und arbeitet im Dorf Ins im Berner Seeland. Schon als Kind waren die benachbarten Bauernhöfe und deren Tiere ihr zweites Zuhause. Ab dem frühen Jugendalter zog sie gerne auch über Nacht in den Wald und erlebte es mehrfach, neben einem Reh aufzuwachen. *Dies rief in ihr den tiefen Wunsch nach Verstehen wach, was zu einer lebenslangen Suche führte.*

Wilde Tiere

Graf's erster Mann war ein *Halbblut-Schwarzfussindianer*. Sie lebten einige Jahre mit ihm *allein in einem Tipi mitten in der Natur(...)*. *Diese Erfahrung prägte sie tief; sich im Einklang und in Schönheit mit und in der Natur zu bewegen, wurde zum erfüllenden Lebensinhalt.* Eindrückliche Begegnungen mit Kojoten, Bären und anderen Wildtieren erforderten neue Verhaltensweisen, wie sie mit Wildtieren so kommunizieren kann, dass sie die Begegnung unbeschadet überlebte. Oder in einer Landschaft auch Gefahren, z.B. in Gestalt giftiger Spinnen und Schlangen, *zu lokalisieren*. Doch die *Schattenseite in der Realität vieler indigener Völker (...)* – Alkohol und andere Drogen sind ein grosses Problem in den entwur-



Simone Graf

Fotos: Nikola Patzel

zelten Nomadenstämmen – holte die junge Familie wieder ein und sie ging zurück in die Schweiz.

Pädagogik

Beruflich spezialisierte sich Graf zunächst auf Kinder und Tiere. Sie absolvierte Ausbildungen in Montessori-, Steiner- und <Wildpädagogik>. Auf dieser Grundlage gründete sie und leitete 12 Jahre lang eine Privatschule, bevor sie die nächsten 12 Jahre den Kommunikationsschulungsbetrieb für Pferde und Menschen «Chugelrund» aufbaute. *Zunehmend begleitete sie dabei Timeout-Jugendliche, was sie dazu führte, ein Sozialprojekt aufzubauen.* Seit vier Jahren leitet sie das Sozialprojekt InSich in Ins im Leitungsteam, mit vielfältigen naturpädagogischen und therapeutischen Angeboten. In verschiedenen beruflichen Stationen arbeitete sie mit *mit sogenannt schwierigen* Rössern, auch im Pferdesportbereich. *«Eine Art- und wesensgerechte Führung»* von Tieren könnte bei ihr ein Schlüsselwort sein, sie gebrauchte es oft. Dies solle im Einklang mit dem Wesen und den Interessen der Tiere geschehen.

¹ (Klar bewirkte dies als Nebenwirkung neben Freude an den Berichten und Anregungen besonders im Nachgang auch Diskussionen über <zu Persönliches> oder Esoterik-Gefahren. Offenheit und kritische Diskussion gehören hier letztlich zusammen.) – Diese Klammerbemerkung wurde aus dem Text in die Fussnote verschoben, nachdem AS sie «als falsch platzierte persönliche Stellungnahme» des Autors und als «tendenziös» bezeichnet hatte.

Als einfachen Einstieg zeigte Simone Graf Grundwissen zur Körpersprache von Katzen und Hunden: Für die Mensch-Tier-Beziehung ist es hilfreich, die Sprache der Ohrstellungen, Schwanzhaltungen, der Rückenform, *Raumpositionierungen* oder besonders bei Hunden auch der Schnauzenmimik zu kennen. Diese beiden Tierarten verstehen sich untereinander oft schlecht, weil gleiche Zeichen im Bereich von Freude oder Aggression bei ihnen zum Teil genau entgegengesetzte Bedeutungen haben.

Eine Wolfshündin

Graf berichtete von *für sie ganz wichtigen Erfahrungen und Lernschritten* in einem Lebensabschnitt mit einer Wolfshündin auf einem isolierten Hof im Burgund. (...) *Die Suche nach einem Weg, ein solches Tier wessensgerecht in einer zivilisierten Welt zu führen, forderte ihrerseits ganz viel Einfühlungsvermögen, Führungsverfeinerung, Umdenken und die Suche nach ganz neuen Zugängen zu einem solch autonom und doch rudeldenkenden Tier.* (...)

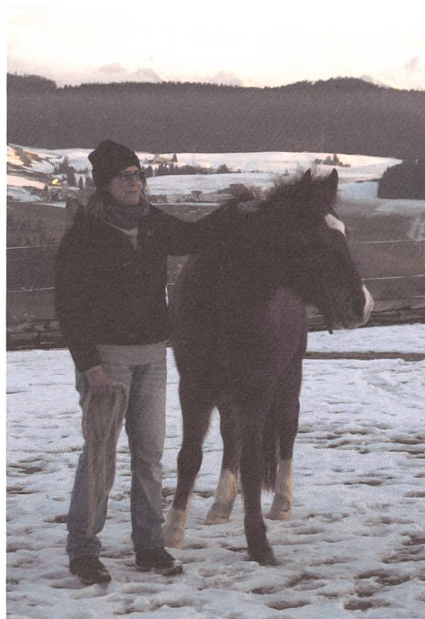
Simone Graf betonte, dass sie grossen Respekt vor dem Wolf habe, *der dem Menschen im sozialen und strategischen Jagen und Vorgehen doch schon beachtlich nahe komme. Auch die Frage der «Rückbesiedlung» erscheine unter diesem Aspekt in ganz neuem Licht.* (...) *Alles in allem seien all ihre vielfältigen Erfahrungen ein Weg «vorwärts zurück» in eine tiefe Verbundenheit mit allen Wesen in der Natur gewesen, und sie ist überzeugt, dass allein diese bewusst gesuchte Verbundenheit mit unserer Umwelt, den Menschen wieder in Harmonie mit der Natur bringen kann.* (...)

Der Mensch als Raubtier und Herdenhüter

Die Referentin ist überzeugt, es sei keine Frage, dass wir Menschen Raubtiere sind. Dies sei an den nach vorne gerichteten Augen und am zielgerichteten Verhalten und *der Reaktion* bei Gefahr erkennbar. Nun seien die Nutztiere der Menschen aber Fluchttiere, die ganze andere Verhaltensweisen als ein Raubtier zeigten: Sie wollten einfach nur fressen und überleben und sich dabei möglichst gegen Gefahren absichern. Also müsse das Raubtier Mensch sich in das Wesen der ihm zugehörigen Fluchttiere einfühlen, um mit diesen wesens- und artgerecht umgehen und sie *ebenso halten zu können*. Wobei auch zu bedenken sei, dass die Menschen

sich selbst heute oft nicht mehr nicht artgerecht halten würden.

(...) *Unbestritten* hätten Tiere oft eine feine «energetische» Wahrnehmung ihrer Umwelt und *insbesondere mit den Menschen, mit denen sie sich verbinden.* (...) Es könnten sich auch die Menschen in «quantenphysikalische Felder» anderer Wesen und Herden «einloggen» und darüber kommunizieren, zum Beispiel könne man als Mensch ein suggestives inneres Bild von eigenen Wünschen schicken oder «hellsichtig, *hellhörig oder hellfühlilig*» eine Information vom Tier erhalten. Dies funktioniere *natürlich* grundsätzlich auch bei Menschen, *sei aber mit grossem Respekt und nur unter Absprache und Einverständnis «des Gesprächspartners» anzuwenden.* (Dies entspricht, als Kommentar eingefügt, ein wenig Kommunikations- und Magie-Formen, wie sie in verschiedenen Jäger- und Sammlerkulturen beschrieben werden, aber in anderen Begriffen. Dort hat dies meist eine einfache und darüber hinaus eine schamanische Qualität.)



Pferde

Detailliert ging Simone Graf auf die Rösser ein, zur Freude aller im Publikum, die selber mit Equiden Erfahrungen haben. Beim Ross sieht man an den *Ohren*, wo seine Aufmerksamkeit ist, wohin es also auch sein Augenmerk richtet. In der Begegnung mit Menschen zeigen die Ohren ihre Zugewandtheit oder Abwehr an. Ansonsten zeige die *Mimik* beim Ross viele Ähnlichkeiten mit der des Menschen. Das Ross zeigt durch Runzeln an

den *Nüstern*, wie es ihm geht. *Augenrollen* zeigt starkes Unbehagen, rote Augen (*wenn nicht aufgrund einer Entzündung*) *Widerstand oder Wut*. Solange sie zwinkern, überlegen sie, und tun sie das nicht mehr, *sind sie angsterfüllt und können nicht mehr mitdenken. Denn in dem Moment der Fluchtbereitschaft zieht sich der Grossteil der Blutmenge aus dem Hirn in die Gliedmassen zurück, um zu fliehen und zu überleben.* Die Grundanspannung des Rumpfes und die Art zu atmen, die Haltung des Halses, *Schweifes, die Mimik*, Anzeichen für Schmerzen in der Bewegung: *wenn der Mensch die Körpersprache eines Tieres lesen könne, sei ein wichtiger erster Schritt getan zur Verständigung und zum harmonischen Zusammenleben.* (...) *Doch das Wesen Pferd verlange nach einer Führung, denn die beste Führung sei die grösste Sicherheit für ein gutes Überleben eines Fluchttieres. Somit führt das intelligenteste, souveränste Tier im Herdenverband nach dem Prinzip, «wer bewegt wem die Füsse». Es sei die Aufgabe des Menschen, auf sanfte, aber konsequente Art die Führung in der Herde zu übernehmen, erst dann sei auf die feineren Kommunikationsarten Verlass.*

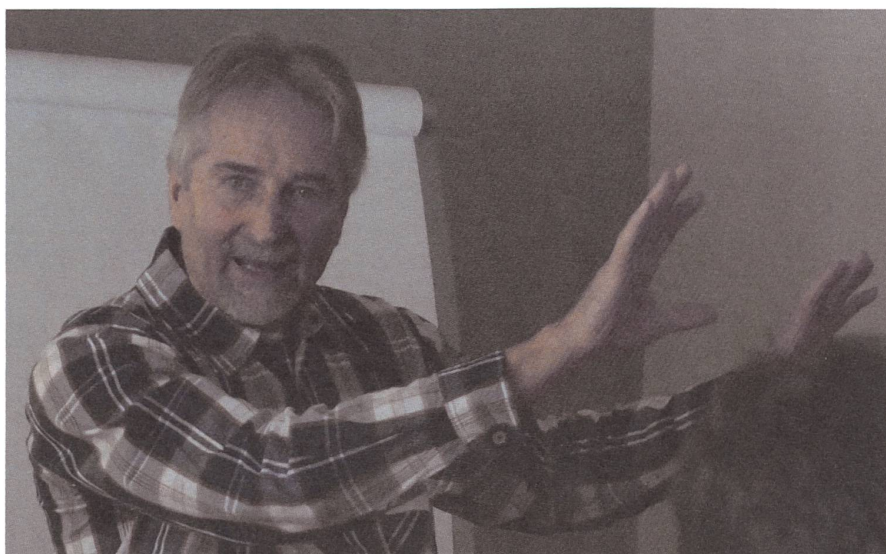
Auch mit Pferden sei eine geistige Kommunikation möglich. (...) *Sie haben wie alle Tiere ihrer Meinung nach die Fähigkeit, Gedanken zu lesen und das auszuführen, was wir als Vorhaben bildhaft denken. Deshalb könne ein Pferd in einer etablierten Mensch-Pferd-Beziehung immer feiner geführt und zuletzt beinahe alleine über die Gedanken, respektive innere Bilder geführt werden.* Während Hunde z.B. über 40 gesprochene Worte verstehen lernen könnten, sei diese Möglichkeit bei Pferden kaum ausgeprägt. Zusammenfassend gehe es bei der Führung eines Rosses nicht um Zuckerbrot und Peitsche (*menschlicher Monolog*), sondern um eine Bezogenheit aufgrund gegenseitiger Wahrnehmung und Unterstützung.

Eine spezielle Vorstellung von «Energie» verbindet beide Referenten, wobei (AS) «*eine feinsinnig-intuitive Wahrnehmung nützliche Informationen erschliessen kann*» und «*die energetische Ausstrahlung der Objekte diese Informationen beinhaltet*». – (...) Anmerkung: «Bovis» (von SG erwähnt) ist eine Masseinheit nach dem französischen Pendler Alfred Bovis (1871-1947), für gefühlte Energie wie z.B. «Erdstrahlen» innerhalb eines Konzepts von «Energie», (...), die aber u.a. in der Geomantie gebraucht wird.

Andreas Schwarz: Naturenergien wahrnehmen

Der Agronom und promovierte Phytopathologe Andreas Schwarz leitete von 1979 bis 2014 die St. Galler kantonale Fachstelle Pflanzenschutz und setzte sich pionierhaft für die Entwicklung der integrierten Produktion und der ökologischen Vernetzung ein. Im Jahr 1997 sei beim 1951 geborenen Landwirtschaftslehrer, so schreibt er in seiner Folie zur Selbstvorstellung, die «Befreiung medialer Fähigkeiten» eingetreten. In einer gefährlichen Situation zu spüren, wo ihn eine niedergehende Lawine nicht erwischt, in einer systemischen Familienaufstellung (Therapieverfahren) zu erfahren, was da alles überraschend das Bewusstsein erreicht, bei einem Kalb zu spüren, dass seine inneren Organe in schwerer Unordnung sind: Solche Erfahrungen haben Andreas Schwarz davon überzeugt, dass mehr Wahrnehmungsweisen als gedacht dem Menschen möglich sind, und dass in ihm selber ein «medialer Kern» nunmehr aus seinem langjährigen Schlummer erwacht sei. So hat er einige Jahre lang neben der Pflanzenschutzberatung auch gemacht (...):

1. Spirituelle Lebensberatung auf der Basis verschiedener Weiterbildungen.
2. Selbständige und teambasierte Erforschung der feinsinnig-intuitiven Wahrnehmung und ihrer Anwendung in der Landwirtschaft.
3. Praktische Anwendung im Rahmen der eigenen Beratungsarbeit und diverser Projekte sowie in Form von Naturspürkursen für Bauern.



Andreas Schwarz

Feuerbrand und Weiteres

Die starke Intuition half Schwarz auch in seinem Hauptberuf. Auf einer Landkarte fand er durch Fernwahrnehmung vom Büro-tisch aus einen Punkt, wo Feuerbrand hockte, obwohl dies ein klimatisch untypischer Ort war (...). So habe er zum Beispiel einmal in mehreren von Krähen heimgesuchten Maisäckern «Angstenergien» gespürt (...), welche sich z.B. auf einen drohenden Privatkonkurs des Bauern zurückführen liessen. *Summarisch gesagt, geht es um Zustandsaufnahme, Ursachenermittlung (Retrospektive) und Prognosen (Prägnation)*.

Zur Frage der Integration intuitiver oder wie Andreas Schwarz sagt, *feinsinnig-intuitiver* oder übersinnlicher Wahrnehmung in die naturwissenschaftliche Praxis, hat Schwarz (...) vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) angesprochen. Dieser (...) verwies ihn weiter an eine Arbeitsgruppe übersinnliche Wahrnehmung des Vereins Fintan auf der Rheinau, mit dem für seine Hellsichtigkeit in anthroposophischen Kreisen bekannten (...) und weiteren Beteiligten. Sie haben dabei u.a. festgestellt, dass *Wahrnehmungen eines bestimmten Aspektes von verschiedenen Beteiligten zwar oft mit ziemlich unterschiedlichen Bildern, Aussagen oder Gefühlen beschrieben werden, jedoch in der Essenz in der Regel dieselbe Information beinhalten* (...). Heute ist Andreas Schwarz auf der Rheinau in der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Wahrnehmung von Naturenergien beteiligt. Dies könne man selbstverständlich nicht an einem Wochenende lernen, aber die Teilnehmer könnten auf dem Mösberg (...) *Selbsterkennt-*

nis durch den Blick in den Spiegel der Natur erfahren.

(...) Grundlagen

Ähnlich der quantenphysikalischen Metaphorik bei Simone Graf betonte Andreas Schwarz, dass auch alle Materie im Grunde Energie sei, und dass alles, auch vermeintlich totes Material, stets schwingt und strahlt, sodass jeder Mensch sich in einem Meer von umgebenden Energien befinde. (...) Jede menschliche Wahrnehmung sei mit der Aussendung von Energie verbunden, was ein Wechselspiel von Anklicken und Resonanz mit der Umgebung auslöse. Als Empfangsradar für subtile Schwingungen aus der Umgebung diene dem Menschen sein Nervensystem als Ganzes, welches aus vielen Milliarden Nervenzellen besteht. (...) *Zudem könnte es auch möglich sein, dass wir über unseren Energiekörper (Aura) ebenfalls Informationen aufnehmen*. Bei alledem ginge es letztlich darum, mehr vom Unbewussten ins Bewusstsein zu lassen.

Für die *feinsinnig-intuitive* Wahrnehmung durch Resonanzschwingung, Energie- und Informationsübertragung brauche es (...)

1. Wahrnehmen des eigenen Körpers in bestmöglicher Entspannung (Istzustand)
2. Klärung der gegenseit. (v.a. beim Tier) inneren Bereitschaft (Schutzfunktion)
3. Herz mit Empathie öffnen (Beziehung).

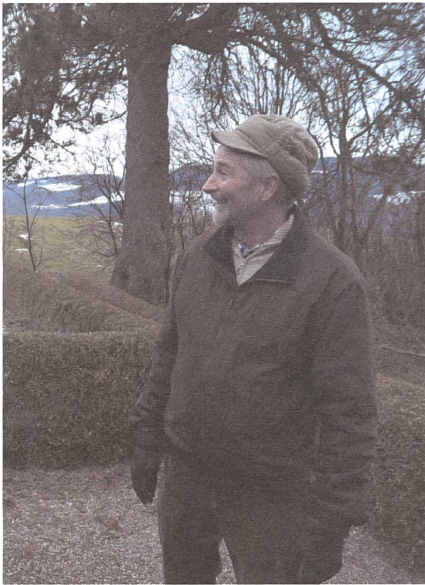
(...) Wahrnehmung von Pflanzen

Als praktische Übung liess der Referent die Teilnehmer zu Bäumen ihrer Wahl («welcher Baum tut mir gerade jetzt gut?») rund um das Seminarhotel Mösberg gehen, um diese auf sich wirken zu lassen. *Danach wies er auf die individuell verschiedenen Resonanzen hin, die sich dabei ergaben*. (.....)

Später stellte Andreas Schwarz im Vortragsraum jeweils eine im Saft stehende und eine obenrum vertrocknete Christrose unter einen Pappkegel. Die 10 Anwesenden sollten (...) *mit der gelernten Vorgehensweise erspüren, welche Pflanze die vitalere sei*. 8 von 10 Personen hatten die richtige Intuition, welche es ist (im Blind-, nicht Doppelblindtest). Befragt wurden dann die, die falsch geraten hatten, verbunden mit einer Erklärung, warum sie *vermutlich* falsch lagen.

(...) Wahrnehmung von Standorten

Auf einem kleinen Kiesplatz zentral im Garten mit Aussicht auf die Berner Alpen brachte



Andreas Schwarz (...) vor: Hier komme eine *Energie* in rechtsdrehender Form aus der Erde heraus. Es sei ein kleiner Kraftort, ein für den Menschen nährender Ausatmungsprozess der Erde. Anderswo gebe es auch das Umgekehrte, da komme kosmische Energie in die Erde hinein. In seinen geomantischen Ansichten schliesst Schwarz an Marko Pogačnik an, von dem er ein Buch über «Das geheime Leben der Erde» auslegte. *Am Beispiel einer Wiese liess AS die Teilnehmer erfahren, wie eine differenzierte Fragestellung zu aufschlussreicheren Informationen führt (...) ev. traumatische oder chronische Belastungen (...). Die aktuelle Bewirtschaftung beeinflusse die Bodenenergetik. Wenn ein Betrieb mit Herzblut und einer naturgerechten, respektvollen Geistes-*

haltung bewirtschaftet werde, entstehe mit der Zeit so etwas wie ein Betriebsorganismus, was sich auch in energetischen Phänomenen zeigen kann (= Link zu Ein-/Ausatmungspunkten).

Alles sei Teil eines Organismus, und dieses wieder Teil eines höheren Organismus. Dies zu sehen könne man in einer längeren Ausbildung lernen.

Abschlussdiskussion

Auf Rückfragen erwähnte Andreas Schwarz u. a., dass man eine Pflanze wie auch einen Bestand befragen könne wie ein Individuum, zum Beispiel nach einem *bestimmten Bedürfnis oder dem richtigen (...) Zeitpunkt für eine Massnahme. Die Erde könne auch einiges geduldig ertragen und kompensieren.* Wenn man wirklich nachhaltig schaffe, (... AS) könne im Einzelfall (auf einem IP-Betrieb) durchaus auch z.B. mal Glyphosat als stimmige Variante erscheinen; homöopathische Mittel hätten schliesslich ebenfalls eine gewisse aggressive Wirkung, denn sonst würden sie nicht wirken. Auf die Frage nach dem Boden sagte er, dieser sei bei Befragung der Pflanze automatisch mit einbezogen, weil man spüren könne, wenn die Pflanze etwas braucht, das über den Boden wirkt.

Über die sogenannte **Digitalisierung** wurde geredet, ob sie ein Gegensatz zur Empathie sei oder ein positives Werkzeug und Symbol der Vernetzung. Wobei zwischen der informationsvermittelnden Funktion des Internets einerseits und der Gefahr, sich vom Digitalen von sich selbst und dem «inner net»

Simone Graf nahm das an beide Kursleiter von der Redaktion gemachte Angebot an, in den Bericht vom Mösberg-Gespräch noch eine «**Essenz**» ihrerseits als Kastentext einzufügen: *Die Aufgabe von uns Menschen ist es, das Wesen der verschiedenen Tierarten in der Tiefe zu erfassen, was dem Erlernen einer Fremdsprache gleichkommt. Vorerst setzen wir uns mit Körpersprache und grundlegenden Lebensgewohnheiten auseinander. Diese Erkenntnisse ermöglichen unseren Tieren eine art- und wesensgerechte Haltung. Der nächste Schritt ist, uns ein energetisches Verständnis zu erarbeiten. Da alle Tiere und Menschen diese universelle «Sprache» unbewusst permanent benutzen, wird das Zusammenleben dadurch noch harmonischer. Ist diese Wahrnehmung etabliert, ermöglicht uns eine tiefe quantenphysische Felderverbindung, vom menschlichen Monolog in einen Dialog mit unseren Tieren zu finden, was eine glücksverheissende Partnerschaft und Zusammenarbeit verspricht; damit wird der Weg mit unseren Vierbeinern zu einer beglückenden Bewusst-Werdung für uns Menschen.*

fernhalten zu lassen, differenziert werden könne.

Tania Wiedmer vom Bioforum kam auf die Frage zurück: **Was kann eine empathische Landwirtschaft für die Zukunft beitragen?** In der Folge gab es eine Begriffsdiskussion über die Worte «Respekt» und «Empathie» gegenüber der Natur und den Tieren. Es gehe darum, das Gegenüber «in seinem ganzen Wesen» zu erfassen und zu verstehen. *Die Referenten wurden gefragt, inwieweit sie ein Element der «Führung» ausser gegenüber Tieren auch gegenüber Menschen sehen.* Simone Graf (...) verneinte (Einfügung von AS) *zunächst, pflichtete aber Andreas Schwarz bei, der relativierte und Führung in gewissen Beziehungen als legitim bezeichnete (Eltern-Kind, Lehrer-Schüler, Therapeut-Klient, etc.).* Ein Teilnehmer meinte, Empathie schaffe Gegnerschaft zwischen Menschen ab. Dann riefen das Essen und die Fahrpläne.

(Bericht von Nikola Patzel, ausser für kurziv gesetzte Stellen.) ●



Büchertisch-Ausschnitt.